

12.10.09

Die Mutter aller Stücke

Nicola Tiggeler und Timothy Peach im Alten Theater Sontheim

Von Michaela Adick

HEILBRONN Peter Stein oder Peter Steiner, das ist hier die Frage. Zwei Buchstaben nur entscheiden manchmal zwischen Welten.

Zum Beispiel zwischen sperriger Hochkultur und Boulevard, zwischen dem Regietheater eines gefürchteten *Enfant Terrible* und dem nicht weniger gefürchteten Schenckelkloppertheater eines Theatersadl-Terroristen.

Das Schauspielerepaar Nicola Tiggeler und Timothy Peach hat in seiner langen Karriere nur zu genüge beide Seiten eines (Alb)Traumberufs erlebt, gut bezahlte Telenovela-Kitsch-Rollen und mäßig honorierte, doch gutbürgerliche Stadtthea-

terkultur: Grund genug für die beiden, aus ihren Erfahrungen ein kleines Kleinkunstprogramm „Nehmt die Wäsche vom Hof, Komödianten kommen“ zu basteln.

Abgespeckter „Faust“ Lustvoll gehen sie im Alten Theater in Sontheim ans Eingemachte: Wenn schon, denn schon wollen sie den „Faust“ zeigen, die Mutter aller Stücke also, in einer abgespeckten Tiggeler-Peach-Produktion, die merkwürdigerweise noch durch allerlei höheren Lorient-Nonsense angereichert wird.

Wenn's denn unbedingt sein muss. Viel interessanter ist es jedoch, das Ehepaar durch ihre recht intime „Faust“-Hölle frei nach Lutz

Hübners Theaterstück „Gretchen 89ff“ zu begleiten.

Immer wieder muss es also um die Seiten 89 ff, also die folgenden, des gelben Reclam-Heftchens gehen, immer wieder heißt es, als ob das Publikum noch informiert werden müsste: „Wir spielen nun die Kästchenszene“.

Nicola Tiggeler, bekannt als intrigante Barbara von Heidenberg aus der Telenovela „Sturm der Liebe“, spielt das reife Gretchen, Timothy Peach, der Fernseh-Herzensbrecher dessen „Schwarzwaldliebe“ zeitgleich in der ARD lief, diverse Regisseur-Inkarnationen.

Dem genervten „Bitte“ des Regisseurs muss also, wie beim Amen in der Kirche, ein geflüstertes, generv-



Zwischen Telenovela und Hochkultur: Tiggeler und Peach. Foto: Thomas Braun

tes, gebrülltes „Es ist so schwül, so dumpfig hier“ des Gretchen folgen.

Doch das ist es eben nicht allein. Schließlich geht es nicht nur darum, Schauspieler-Attitüden zu zeigen und mehr oder weniger sinnige Theater-Philosophien offenzulegen, sondern auch darum als Theatergespann einen kleinen Befreiungskampf zu unternehmen und die Chance wahrzunehmen, einmal dem eng gewordenen Rollenkorsett zu entkommen.

Frech-ironische Seitenhiebe Zwischen Fiktion und Realität entspannt sich so ein unterhaltsamer Abend, kleine, herrlich ironische Seitenhiebe auf die eigenen Karrieren inklusive.